

# Wie Fleiß einst belohnt wurde

Windberg: Frater Raphael präsentiert einzigartige Hauchbildchen-Ausstellung

(dw) Wer kennt sie denn noch, die wunderschön farbenprächtigen Hauchbildchen, mit denen einst und sogar noch bis in die 1950er Jahre Schulkinder von ihren Lehrern mit solchen heiß begehrten bunten und heim darauf Pasten sich wölbenden Bildchen belohnt wurden, wenn sie ganz brav und fleißig waren. „Du hast dir Lob im Rechnen verdient.“ Die Augen von Prämonstratenser – Frater Raphael Sperber beginnen zu leuchten, wenn er solche Zeilen liest. Die stehen nämlich auf einem seiner überaus viele Exemplare zählenden Sammlung liebevoll gedruckter Hauch-Fleißbildchen, die er in allen möglichen Varianten besitzt und die er im September 2014 in einer Ausstellung präsentieren wird.



Frater Raphael Sperber freut sich über die vielfältigen in einem Album aufbewahrten bunten Bildchen.

Ganz fest im Griff hat ihn wieder seine Sammelleidenschaft, die bereits zuerst mit kleineren und schließlich mit den weit über unsere Region hinaus erfolgreichen Ausstellungen „Totenbrauchtum im Bayerischen Wald“ (2003) und „Pfarrer’schichtn“ (2007) Ströme von Besuchern in das Klosterdorf und die Abtei zogen.

Es ist nun seitdem schon einige Zeit her, dass er beim Blättern in einem längst nicht mehr seinen diensttuendem altem Lesebuch ein durchsichtiges Bildchen fand, das sich beim näheren Betrachten in seiner warmen Hand zu bewegen begann und vor ihm total begeistert als Hauchbildchen erkannt wurde. Selbstverständlich für den in der Klostergemeinschaft schon von Amts wegen in altem Schrifteninventar stöberndem Archivar, nun jede Minute seiner Freizeit in ein neu zu verwirklichendes Ausstellungsprojekt zu investieren.

Weil auch von seinen Mitbrüdern niemand so recht wusste, was es mit der Beschaffenheit dieser speziellen zur Kategorie der Fleißbildchen gehörenden Hauchbildchen auf sich hatte, begann Frater Raphael nachzuforschen. „Ich fand heraus, dass schon um 1640 in verschiedenen Klöstern fromme Hauchbilder oder – so nannte man früher auch „Hausenbilder“ verwendet wurden“. Abgeleitet wäre dieser Name von dem zur Familie der Störe gehörenden Hausenfisch, dem mit fünf bis sechs Meter Länge größtem und schon zu Dinosaurierzeiten bei uns lebenden Süßwasserfisch. „So kann man in den Aufzeichnungen eines um 1731 lebenden Priors der Oberalteicher Benediktiner lesen, dass Anno 1536



Hauchbildchen in verschiedenen Varianten werden auf der Ausstellung im Amtshaus gezeigt.

in der Donau ein Hausen gefangen wurde, der auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen transportiert werden musste“.

Von diesem Hausen, der übrigens keine Gräten, sondern Knochelchen hatte, wäre aus der Schwimmblase eine Gelatinemasse hergestellt worden, die sich dann hauchdünn aufgetragen auf einer Kupferplatte und farbig unterlegt zu durchsichtigen Blättchen in leuchtenden Farben verwandelte. „Entsprechend ihrer klösterlichen Herkunft waren es zu nächst Heiligenbilder, die ins Gebetbuch eingelegt wurden, auch den Namen „Klosterbilder“ trugen und im 17. Jahrhundert zu einem einträglichen Handelsartikel wurden“.

Mit dem Einsetzen einer Massenproduktion hätte es eine neue Fertigungstechnik gegeben, denn anstelle der Hausenblase gewann man die Gelatine aus geklärtem Knochenleim. „Diese Gelatine – Hauchbilder zeigten bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts Darstellungen von Heiligen und religiöse Motive, wurden damals schon als Gaben für die Kinder benutzt und mit Sprüchen



„Wie ein Preis für gutes Lesen“ oder „Du hast Lob und Anerkennung verdient“ versehen. Echte „für alle Unterrichtsfächer anzuwendende aber leider heute verschwundene Schulkinder-Anspornbilder eben, die zu besitzen jede Anstrengung wert war“.

Damit diese nur noch selten zu bekommenen und darum kostbaren Überbleibsel aus ehemaligem Schülerbesitz weiterhin so hauchfreudig bleiben, ruhen sie sich bis zu ihrer Präsentation noch sorgfältig geordnet und verwahrt in zweckmäßig eingerichteten Alben aus.

Monate des Sammelns, Registrierens und Korrespondierens mit Leuten weit über Bayern hinaus liegen nun hinter Frater Raphael, der die Früchte seiner Sammlertätigkeit im herrlichen Ambiente des Windberger Amtshauses der Öffentlichkeit vorstellen wird.

Bereichert wird die Schau durch ein von Professor Dr. Hans Gartner verfasstes 200 Seiten starkes und mit zahlreichen Bildern ausgestattetes Begleitbuch. Eine besonders anschauliche Hilfe hat der Frater sich beim Donaupfischer Johann Mayer aus Straubing geholt. „Von ihm bekam ich Fischblasen von einem großen Karpfen und einem Waller, damit man sich überhaupt den Begriff „Fischblase“ klar machen kann. Und sogar ein langes gegebtes Stör-Fischleder, zur Verfügung gestellt von Anstol Donkán, einem Künstler aus Viechtach, wird sicher Bewunderung hervorrufen. Den idealen Rahmen für seine Ausstellung lieferte Schulamtsdirektor a. D. Willi Goetz aus seinem in Straßkirchen eingerichteten Schulmuseum mit einem aus den dreißiger Jahren stammenden kompletten Klassenzimmer.“

Mit einer Vernissage und geladenen Gästen wird die Ausstellung mit dem Titel „Ohne Fleiß kein Preis“, die außer Hauch- und sonstige Fleißbildchen auch alte Klassenfotos, fein säuberlich von den Lehrern mit der Hand geschriebene Zeugnisse, Schultüten und sonstige Gegenstände aus einem längst vergangenen Schulalltag zeigt, am Sonntag, 14. September, um 16 Uhr eröffnet. Vom 20. September bis zum 26. Oktober haben dann Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 13 bis 17.30 Uhr und auf Anfrage auch werktags alle Interessierten die Besuchsmöglichkeit, um Frater Raphael zu versichern: „Hauchbildchen mach(t)en große Freude“.